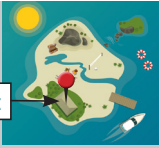




S OZIALKUNDE

Werkstatt



Titel/Thema	Werkstatt – Übung 2: Leichte Sprache
Verfasser(innen)	Julia Eiperle
Erstellungsdatum	September 2019





Übung 2: Leichte Sprache

Offensives versus defensives Vorgehen

Sollen Schülerinnen und Schüler beim Verstehen von Sachtexten unterstützt werden, so stehen den Lehrkräften gemäß Leisen zwei unterschiedliche Vorgehen offen:

- offensiv, d.h. Anpassung der Schülerin/ des Schülers an den Text: Vermitteln und Einüben von Lese-strategien,
- defensiv, d.h. Anpassung des Textes an die Schülerin/ den Schüler: Vereinfachen und Anpassen des Textes an die individuellen Fähigkeiten (vgl. LEISEN 2013, S. 121).

Leisen weist dabei darauf hin, dass das offensive dem defensiven Vorgehen grundsätzlich vorzuziehen sei. Als legitime Gründe für das defensive Vorgehen räumt er jedoch zum einen für die Schülerinnen und Schüler wirklich zu schwere Texte, die Demotivation oder Überforderung als Folgen haben können, und zum anderen einen den Unterrichtsrahmen sprengenden Begleitaufwand ein (vgl. LEISEN 2013, S. 122).

In der nachfolgenden Übung steht das defensive Vorgehen im Zentrum. Dabei werden durch die Lehrkraft schwerpunktmäßig folgende Ziele verfolgt:

- „[...] den Text an das Leseniveau des Lesers anzupassen;
- die Fachsprache zu reduzieren;
- die Übersicht und Struktur zu verbessern (z.B. durch klare Gliederung und entsprechendes Layout);
- Bilder als Semantisierungshilfen einzubinden;
- Vorwissen und das vorausgesetzte Weltwissen bereitzustellen;
- sprachliche Erschließungsmittel beizufügen (z.B. Begriffslexikon);
- sprachliche und fachliche Stolpersteine im Vorfeld zu entfernen (LEISEN 2013, S. 122).“

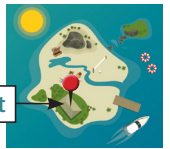
Ein Ansatz, der für Lehrkräfte im Zusammenhang mit dem defensiven Vorgehen als hilfreich erscheint, ist die Leichte Sprache und die ihr zugrunde liegenden Regeln. Die Regeln haben vor allem eine bessere Verständlichkeit und Wahrnehmbarkeit von Texten als Zielsetzung.

Leichte Sprache

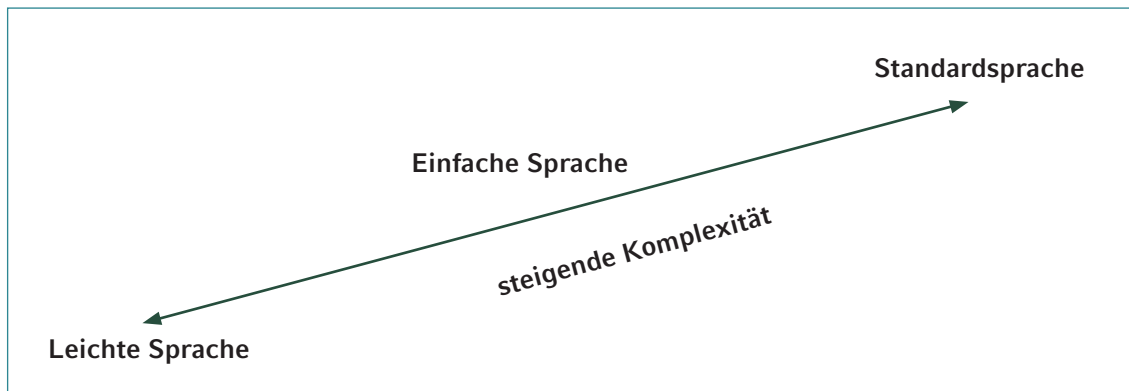
Bredel und Maaß definieren „Leichte Sprache, geschrieben mit großem >>L<<, [...] [als] eine stark vereinfachte Variante des Deutschen (BREDEL/MAAß 2016, S. 8).“

Leichte Sprache erfülle ihrer Ansicht nach vor allem drei Funktionen:

1. **Partizipationsfunktion:** Leichte Sprache adressiert eine Leserschaft, die keinen direkten Zugriff auf allgemein- oder fachsprachliche Texte hat, weil diese Texte sprachlich zu schwer gestaltet sind und zu viele Wissensbestände voraussetzen. Diese Personen können nur dann am gesellschaftlichen Leben teilhaben, wenn ihnen Textangebote gemacht werden, die sich an ihrem Lesevermögen und an ihrem Vorwissen ausrichten. Leichte Sprache ermöglicht deshalb Teilhabe, Partizipation.
2. **Lernfunktion:** Leichte Sprache macht Inhalte für eine Leserschaft zugänglich, die auf die allgemein- oder fachsprachlichen Ausgangstexte keinen Zugriff hat. Sie ermöglicht das Anlegen von Wissensbeständen und auch das Einüben in eine Textpraxis. Auf diese Weise können mit Leichter Sprache Lernimpulse gesetzt werden. Einem Teil der Leserschaft wird so der Weg zum Standard geebnet. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass Leichte-Sprache-Texte durchgehend in korrektem Deutsch verfasst sind.
3. **Brückenfunktion:** Textangebote in Leichter Sprache stehen stets neben den allgemein- oder fachsprachlichen Ausgangstexten. Das heißt, sie ersetzen kein ausgangssprachliches Angebot, sondern ergänzen es. Es ist daher sinnvoll, den Leichte-Sprache-Text in einer Weise aufzubauen, die ein Hin- und Herwechseln zwischen allgemein- oder fachsprachlichem Ausgangstext und dem Zieltext in Leichter Sprache ermöglicht. Die Leser(innen) haben dann tatsächlich die Chance, stellenweise oder großflächig auf den Ausgangstext zuzugreifen und werden nicht auf ein separates »Textuniversum« in Leichter Sprache verwiesen (BREDEL/ MAAß 2016, S. 10-11).“



Insbesondere durch die dritte Funktion, die Brückenfunktion, wird deutlich, dass Leichte Sprache die Standardsprache nicht ersetzen möchte, sondern diese ergänzt. Bredel und Maaß setzen Standardsprache und Leichte Sprache miteinander in Beziehung und ergänzen diese um die sogenannte Einfache Sprache: „Man kann sich das gesamte Varietätenspektrum wie ein Kontinuum mit zwei Extrempolen vorstellen. Der eine Extrempol ist die voll ausgebaute Standardsprache, der andere die nach allen Regeln der Kunst reduzierte Leichte Sprache. Dazwischen bewegt sich die Einfache Sprache [...] (BREDEL/ MAAß 2016, S. 186.)“



Eigene Darstellung unter Rückgriff auf BREDEL/MAAß (2016), S. 186

Im Unterschied zur Leichten Sprache unterliegt die Einfache Sprache keinem dezidierten Regelwerk, wie aus diesem Definitionsversuch von KELLERMANN (2014) hervorgeht:

„Anders als bei der Leichten Sprache gibt es für die Einfache Sprache kein Regelwerk. Sie ist durch einen komplexeren Sprachstil gekennzeichnet. Die Sätze sind länger, Nebensätze sind zulässig und sämtliche im Alltag gebräuchlichen Begriffe werden als bekannt vorausgesetzt. Fremdwörter sollten allerdings auch hier nach Möglichkeit vermieden werden, ansonsten sind sie zu erklären. Nach Satzzeichen und Satzabschnitten muss nicht zwingend ein Absatz folgen, solange der Text überschaubar bleibt. Auch das optische Erscheinungsbild von Schrift und Bild ist weniger streng geregelt (KELLERMANN 2014, S.7).“

Auf die Frage, an wen sich Leichte Sprache richtet, antworten Bredel und Maaß mit drei Gruppen: primäre und sekundäre Adressatinnen und Adressaten sowie Mittlerinnen und Mittler (vgl. BREDEL/ MAAß 2016, S. 29-42).

Als *primäre Adressatinnen und Adressaten* von Leichter Sprache bezeichnen sie Menschen, die über eine Leseeinschränkung verfügen. Grund für das eingeschränkte Lesevermögen können Behinderungen sein (z.B. [Menschen mit geistiger Behinderung](#), [Menschen mit Lernschwierigkeiten](#), Menschen mit Demenz, [von Gehörlosigkeit betroffene Menschen](#) oder Menschen mit Aphasie als primäre Adressatinnen und Adressaten) oder etwas Anderes (z.B. funktionale Analphabetinnen und Analphabeten sowie Menschen, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, als primäre Adressatinnen und Adressaten) (vgl. BREDEL/ MAAß 2016, S. 29-30).

Sekundäre Adressatinnen und Adressaten von Leichter Sprache sind „[...] Personen, die Leichte Sprache-Texte [sic!] lesen oder wahrnehmen, für die diese Texte aber nicht in erster Linie gedacht sind [...] (BREDEL/ MAAß 2016, S. 29).“ Das Lesen von Texten in Leichter Sprache stellt für diesen Personenkreis beispielsweise eine Zeitersparnis dar oder der Ausgangstext ist schwer verständlich (vgl. BREDEL/ MAAß 2016, S. 40-41).

Als *Mittlerinnen und Mittler* zählen „[...] Personen, die mit den primären Adressat(inn)en Umgang haben, etwa Expert(inn)en in Beratungskontexten (BREDEL/ MAAß 2016, S. 29).“

Die Regeln der Leichten Sprache lassen sich dabei häufig mit den von Leisen möglichen Schwierigkeiten bei Sachtexten sowie mit den von den befragten Schülerinnen und Schülern benannten Schwierigkeiten (siehe [Übung 1](#) und [dazugehörige Lösungsvorschlag aus Sicht der Fachdidaktik](#) sowie [aus Sicht der Schülerinnen und Schüler](#)) in Beziehung setzen, gehen aber auch darüber hinaus:



Regeln der Leichten Sprache mit dem Schwerpunkt auf die Verständlichkeit: (vgl. NETZWERK FÜR LEICHTE SPRACHE, S. 1-35)	Mögliche Schwierigkeiten: (vgl. LEISEN 2013, S. 118-120)	Benannte Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler:	Illustrierende Beispiele:
Ebene: Wörter			
Einfache Wörter verwenden	Verb mit Vorsilbe Fachbegriffe (unbekannt, mehrdeutig)Komposita	Unbekannte Präposition „pro“	Beispiel: repräsentieren Leichte Sprache: vertreten
Exakt beschreibende Wörter verwenden	-	-	Beispiel: Interessenverbände Leichte Sprache: Parteien
Bekannte Wörter verwenden bzw. Fremd- und Fachwörter vermeiden oder notfalls erklären	Fachbegriffe (unbekannt, mehrdeutig)	Fachbegriffe, Fremdsprache	Beispiel aus M1 : Abgeordnete/ Abgeordneter Leichte Sprache: Vertreter/ Vertreterin
Gleiche Wörter verwenden	-	-	Beispiel: Vertreter/ Vertreterin und Stellvertreter/ Stellvertreterin Leichte Sprache: Vertreter/ Vertreterin
Kurze Wörter verwenden bzw. notfalls lange Wörter mit Mediopunkt/ Bindestrich trennen (Ausnahme: Eigennamen)	Komposita	Komposita	Beispiel: Parteiprogramm Leichte Sprache: Programm von der Partei oder Partei-Programm oder Partei-programm
Abkürzungen vermeiden, außer gängige Abkürzungen	Fachspezifische Abkürzungen	-	Beispiel aus M1 : z.B. Leichte Sprache: zum Beispiel
Verben statt Substantive verwenden	substantivierte Infinitive	-	Beispiel: Das Wählen von Abgeordneten durch die Bürger Leichte Sprache: Die Bürger wählen die Abgeordneten
Aktiv statt Passiv verwenden	Passiv, Passiversatzformen	-	Beispiel aus M1 : wird gewählt Leichte Sprache: die Bürgerinnen und Bürgern wählen
Genitiv vermeiden	-	-	Beispiel aus M1 : Stimmen des Gewinners Leichte Sprache: Stimmen von dem Gewinner
Indikativ statt Konjunktiv verwenden	-	-	Beispiel: Er sagt, die Mehrheit habe gewonnen. Indikativ: Er sagt: Die Mehrheit hat gewonnen.
Positive Sprache statt Verneinungen verwenden	-	-	Beispiel aus M1 : Alle anderen werden nicht berücksichtigt. Leichte Sprache: Alle anderen verfallen.
Redewendungen/bilde Sprache vermeiden	-	-	Beispiel: Bundestag als Organ Leichte Sprache: Bundestag als Institution (wobei zusätzliche Erklärung von „Institution“ notwendig)



Ebene: Zahlen und Zeichen (reduziert)			
Zahlen in bekannter Schreibweise verwenden, z.B. keine römische Zahlen	-	-	Beispiel: V Leichte Sprache: 5
Alte Jahreszahlen vermeiden	-	-	Beispiel: 1990 Leichte Sprache: Vor über 100 Jahren
Hohe Zahlen/Prozentzahlen vermeiden, notfalls runden	-	-	Beispiel: 90% der Wählerinnen und Wähler Leichte Sprache: die Mehrheit der Wählerinnen und Wähler
Zahlen statt Wort verwenden	-	-	Beispiel: fünf Leichte Sprache: 5
Sonderzeichen vermeiden, notfalls erklären	-	-	Beispiel: ;
Ebene: Sätze			
Kurze Sätze formulieren mit nur einer Aussage pro Satz	Nebensatzkonstruktionen (u.a. auch verkürzt) Komplexe Attribute anstelle von Attributsätzen	-	Beispiel aus M1 : Ein großer Nachteil der Mehrheitswahl besteht darin, dass nur die Stimmen der Gewinnerin/ des Gewinners berücksichtigt werden. Leichte Sprache: Die Mehrheitswahl hat einen Nachteil: Nur die Stimmen von dem Gewinner sind wichtig.
Sätze mit einfachem Satzbau formulieren (Subjekt-Prädikat-Objekt)		-	Beispiel aus M1 : Das von den Bürgerinnen und Bürgern gewählte Parlament Leichte Sprache: Die Bürger wählen das Parlament.
Satzanfang mit Oder/ Wenn/ Weil/ Und/ Aber als Möglichkeit		-	Beispiel: Die Mehrheitswahl hat sowohl Vor- als auch Nachteile. Leichte Sprache: Die Mehrheitswahl hat Vorteile. Aber die Mehrheitswahl hat auch Nachteile.



Ebene: Texte			
Persönliches Ansprechen („Du“ aber nur bei Kindern und Jugendlichen); wenn gegendert wird, dann männliche Form zuerst	Unpersönliche Ausdrucksweise	Gendern	Beispiel: Die Bürger sind für die Demokratie wichtig. Leichte Sprache: Du bist für die Demokratie wichtig. / Sie sind für die Demokratie wichtig.
Fragen vermeiden, nur in Überschriften eventuell zulässig	-	-	-
Verweise auf andere Stellen im Text/ auf andere Texte vermeiden, notfalls Verweise hervorheben und erklären	Pronomen (Verweis auf andere Sätze; uneindeutige Verwenden)	-	Beispiel: Die Bürger wählen die Abgeordneten. Sie sind wichtig für die Demokratie. Leichte Sprache: Die Bürger wählen die Abgeordneten. Die Abgeordneten sind wichtig für die Demokratie.
Text verändern (z.B. Beispiele, Erklärungen, Ergänzungen, veränderte Reihenfolge, Kürzungen), aber Korrektheit des Inhalts und des Sinns notwendig	-	-	-
Ebene: Gestaltung, Bilder (reduziert)			
Bilder: - für Text sowie Adressatinnen und Adressaten stimmige Bildauswahl - scharfe, klare Bildqualität - keine Verwendung als Hintergrund für Text	-	-	-

(eigene Darstellung unter Rückgriff auf NETZWERK FÜR LEICHTE SPRACHE, S. 1-35 sowie auf LEISEN 2013, S. 118-120)

Anmerkung:

Es gibt unterschiedliche Regelwerke zur Leichten Sprache. In Deutschland dominiert bislang jedoch der Regelkatalog des Netzwerks für Leichte Sprache, weshalb dieser hier reduziert wiedergegeben wird.



Aufgaben:

1. Formulieren Sie den nachfolgenden Textausschnitt **M2** mithilfe der oben vorgestellten Regeln in Leichte Sprache um.
2. Vergleichen Sie Ihre Lösung mit dem Lösungsvorschlag aus der Rubrik „Schatzkiste“.

M2: Unterschiedliche Wahlsysteme

Das von den Bürgerinnen und Bürgern gewählte Parlament entscheidet in einer Demokratie maßgeblich über die Politik mit. Das jeweilige Parlament setzt sich aus Abgeordneten zusammen, die auf unterschiedliche Weise gewählt werden können, z.B.:

Mehrheitswahl Das Wahlgebiet wird in Wahlkreise eingeteilt. Pro Wahlkreis wird jeweils eine Kandidatin/ ein Kandidat direkt als Abgeordnete/ Abgeordneter gewählt. Es gilt das Prinzip: „The winner takes it all.“ Das bedeutet, wer die Mehrheit aller Stimmen erzielt, gewinnt die Wahl und wird Abgeordnete/ Abgeordneter. Ein großer Nachteil der Mehrheitswahl besteht darin, dass nur die Stimmen der Gewinnerin/ des Gewinners berücksichtigt werden. Alle anderen werden nicht berücksichtigt. Ein Vorteil der Mehrheitswahl ist die enge Verbindung zwischen der gewählten Abgeordneten/ dem gewählten Abgeordneten und ihrem/ seinem Wahlkreis. In Großbritannien wird mithilfe der Mehrheitswahl gewählt.

Anmerkung zu M2:

Bei **M2** handelt es sich lediglich um einen Textausschnitt. Im weiteren Textverlauf werden weitere Wahlsysteme wie beispielsweise die Verhältniswahl vorgestellt. Der Textausschnitt orientiert sich inhaltlich und sprachlich an für Bayern zugelassenen Schulbüchern für die Sekundarstufe 1. Grund dafür ist der Umstand, dass als Sachtexte im Politikunterricht sehr häufig Schulbuchtexte zum Einsatz kommen.

Leichte Sprache – nur etwas für die Sekundarstufe?!

Auch in der Primarstufe, vor allem in der dritten und vierten Klasse, müssen Schülerinnen und Schüler verstärkt Sachtexte verstehend lesen können. Die Sachtexte in Schulbüchern, z.B. zur Gemeinde, weisen dabei ebenfalls sprachliche Stolpersteine auf, die mithilfe der Regeln für Leichte Sprache bei Bedarf aufgelöst werden können.

Verwendete Literatur

BREDEL, URSULA/MAAß, CHRISTIANE: Ratgeber Leichte Sprache. Die wichtigsten Regeln und Empfehlungen für die Praxis. Berlin: Dudenverlag, 2016

KELLERMANN, GUDRUN: Leichte und Einfache Sprache – Versuch einer Definition. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ) 64 (2014) 9-11, S. 7-10

LEISEN, JOSEF: Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis. Grundlagenwissen, Anregungen und Beispiele für die Unterstützung von sprachschwachen Lernern und Lernern mit Zuwanderungsgeschichte beim Sprechen, Lesen, Schreiben und Üben im Fach. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen, 1. Auflage 2013

NETZWERK FÜR LEICHTE SPRACHE (Hrsg.): Die Regeln für Leichte Sprache. http://www.leichte-sprache.de/dokumente/upload/21dba_regeln_fuer_leichte_sprache.pdf – Letzter Zugriff: 07.06.2019